Altgriechische Münzsorten.

Von

Dr. E. Grunauer.

1877.

Digitized by Google

II.662
Arc 1469.8

1879, April 23.
Sumner fund.

Digitized by Google

Die vorliegende Arbeit erhebt keinen grossen Anspruch auf Originalität: sie wird dem Numismatiker von Beruf wenig oder, ganz offen und ehrlich gesprochen, nichts Neues bringen und — es lässt sich auch fragen, ob diejenigen, welche an ein Schulprogramm die Anforderung stellen, dass durch populäre Behandlung irgend eines wissenschaftlichen Thema's das Interesse in weitern Kreisen wachgerufen werde, damit zufrieden sein werden. Immerhin glaube ich voraussetzen zu dürfen, dass ich manchem meiner Collegen, die an Gymnasien unterrichten, einen kleinen Dienst erweise, wenn ich eine Anzahl von Münzen, die von den in der Schule gewöhnlich gelesenen Schriftstellern erwähnt werden, bespreche und ihnen in getreuen Abbildungen vorweise. Doch haben noch andere Gründe mich zu dieser Arbeit bestimmt. Ich wollte einmal meinem hochverehrten Lehrer, dem gegenwärtigen Director des königlichen Münzkabinets in Berlin, Herrn Dr. J. Friedländer, den Beweis leisten, dass ich der Wissenschaft, in die er mich eingeführt und die er mir lieb und wert gemacht hat, immer noch zu dienen suche und hinwieder drängte es mich, meinen Mitbürgern etwas aus dem reichen Schatze der Imhoof'schen Sammlung vorlegen zu dürfen. Dem Herrn Dr. Imhoof-Blumer selbst, dem anerkannten Forscher auf dem Gebiete der Numismatik, der mich bei meiner Arbeit mit Rat und Tat unterstützt hat, sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Winterthur, März 1877.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Das Gewicht.[1])

Die in Griechenland üblichen Masse und Gewichte stehen nicht auf heimischem Boden, ihr Vaterland ist unzweifelhaft Asien und im besondern das Land Babylonien. Der Grund, auf dem sie dort aufgebaut erscheinen, ist die Zahl 60. An diese schliesst auch die Einteilung des Sonnenjahres an. Dasselbe zerfällt in zwölf Monate zu 30 Tagen mit 5 Ergänzungstagen. Der Verlust von ungefähr $^1/_4$ Tag, der bei dieser Rechnung entsteht, wird dadurch ersetzt, dass man auf 120 Jahre einen Monat einschiebt. Das Talent, die grösste Gewichtseinheit, umfasst 60 Minen und eine solche ursprünglich 60 Shekel (Stater). Welches nun das Normalgewicht der Mine gewesen sei, lässt sich mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Aus Gewichtsstücken nämlich, die in Ninive gefunden worden sind, ergibt sich, dass es eine leichte und eine schwere Mine, demnach auch ein leichtes und ein schweres Talent gab. Jene darf auf 505, diese auf 1010 Gr. angesetzt werden. Das leichte Gewicht liegt dem persischen Münzsystem unter Dareios zu Grunde: die Goldmünze, der Dareikos, ist ziemlich genau $^1/_{60}$ der leichten babyl. Mine, hat also ein Normalgewicht von 8,4 Gr., während der Shekel, der sogenannte Siglos, auf 11,2 oder die Hälfte auf 5,6 Gr. ausgeprägt wird und somit zu jenem im Verhältniss von 4 : 3 steht. Nun wird aber die Zahl 60 für die Teile der Mine aufgegeben und an ihre Stelle tritt die um $^1/_6$ kleinere Zahl 50. Das Talent besteht also nicht mehr aus 60×60, sondern blos aus 60×50 (= 3000) Shekeln oder 6000 Halbstücken, die wir vorläufig Drachmen nennen wollen. Mit diesen Ansätzen stimmt denn auch die Rechnung in Xenoph. Anab. 1, 7. 8, wornach 3000 Dareiken 10 (Silber-) Talenten gleich gesetzt werden. 3000 Dareiken sind genau 1 Goldtalent (60×50). Also müssen 300 den Wert eines Silbertalentes (= 3000 Sh.) ausdrücken und wir erhalten so folgende Gleichung: $300 \times 8{,}4$ Gr. Gold = $3000 \times 11{,}2$ Gr. Silber oder 2520 Gr. Gold = 33600 Gr. Silber (das Goldtalent 2,52 Kil., das Silbertalent 33,6 Kil. Gewicht). Diese Zahlen entsprechen im allgemeinen dem Wertverhältniss zwischen Gold und Silber, welches Herodot für das persische Reich auf rund 13 : 1 [2]) angibt, während es genau $13^1/_3 : 1$ lautet. Be-

---

[1]) J. Brandis: Das Münz-, Mass- und Gewichtswesen in Vorderasien bis auf Alexander den Grossen. Berlin 1866. — Mommsen: Geschichte des römischen Münzwesens. Berlin 1860. — Hultsch: Griechische und römische Metrologie. Berlin 1862.

[2]) Da bei den Griechen die Silberprägung dominirt, ist der Kurs des Goldes immer schwankend gewesen. Zu Platons Zeiten steht Gold zu Silber wie 12 : 1, gegen Ende des IV. Jahrh. wie $11^1/_2 : 1$, ja das Verhältniss sank sogar auf 10 : 1, als die ungeheuern Schatzkammern des persischen Reiches sich dem Welteroberer öffneten und das Gold in Masse nach dem Westen strömte. Der Kurs von heutzutage darf auf $15^1/_2 : 1$ angesetzt werden und es ist derselbe bei der Umwandlung der alten Werte in neue Münze in Anschlag zu bringen.

Digitized by Google

rechnen wir nämlich den Wert der 300 Dareiken nach dem letzten Ansatz, so finden wir völlige Uebereinstimmung: 2520 × 40/3 = 33600. Das Verhältniss, in welchem der Dareikos zum Shekel oder Stater steht, 10 : 1, nennen wir schlechthin den 10-Shekel- oder -Staterfuss.

Dies Münzsystem haben Herodot, Xenophon, Ktesias vor Augen, wenn sie von persischen Verhältnissen sprechen. Darnach rechnet selbst der Verfasser der Bücher der Chronik 1, 22, 14. Denn indem er den Schatz des Königs Salomon auf 100000 Talente Goldes und 1 Million Talente Silbers anschlägt, sagt er auch: der Schatz zerfiel in zwei Hälften von gleichem Werte. Schliesslich darf hier noch die persische Hofsitte erwähnt werden, die das Eigentümliche hat, dass bei Geschenken, die dem Könige in baarem Gelde gemacht werden, darauf Rücksicht genommen wird, dass der Wert des Goldes und des Silbers der gleiche sei (1 Talent Gold auf 10 Talente Silber).

Vor Dareios hatte nach der Ueberlieferung schon Krösos Goldstücke prägen lassen, ebenfalls im Anschluss an die leichte babyl. Mine. Nur fällt das Gewicht derselben etwas geringer aus als das der Dareiken: es beträgt durchschnittlich 8,1 Gr. Vgl. pag. 13.

Auf dem babyl. System beruht auch das jüdische Silbergewicht. Der Silber-Shekel wiegt in Babylon nach der leichten Mine 11,2, nach der schweren 22,4 Gr., $^2/_3$ des letztern ergeben 14,9 Gr. Somit erscheint der jüdische Shekel mit einem Gewichte von 14,54 Gr. als ein leicht ausgeprägtes $^2/_3$-Stück des schweren babyl. Shekels und die Unterabteilungen desselben (20 Gera) als $^1/_{30}$-Stücke. So wiegt bei den Juden die Mine 50 × 14,54 Gr. = 727,5 Gr., das Talent 60 × 727,5 Gr. = 43,65 Kil. (Das babyl. — pers. T. = 33,6 Kil.) Wie das Silber, so schliesst auch das Gold an die schwere babyl. Mine an. Darnach hat der Goldshekel ein Gewicht von 16,8 Gr., das nach dem Verhältniss von 13 : 1 einem Werte von 218 Gr. Silber oder 15 Silbershekeln (15 × 14,54 Gr.) gleich kömmt und es findet so das Gold-T. seinen entsprechenden Gegenwert in 15 Silber-T. (15-Shekel- oder -Staterfuss). Der Verfasser von 1. Könige 10, 14 berichtet, dass sich die jährlichen Einkünfte Salomo's auf 666 Goldtalente belaufen hätten. Diese wegen ihrer Genauigkeit auffällige Zahl findet ihre Erklärung, sobald wir annehmen, es habe dem Autor eine runde Zahl in Silber-T. vorgelegen, die er nachher in Goldwährung umwandelte. Den 666 G.-T. (genau 666 $^2/_3$) entsprechen nun 10000 S.-T., auf dem Fusse von 15 : 1. Dies sind die Gewichte, nach denen im alten Testament meistens gerechnet wird. Wenn nebenbei (z. B. 2. Sam. 14, 26) von königlichem Gewichte die Rede ist, so ist damit das leichte babyl.-pers. Talent gemeint. Während der Regierung des Dareios gilt übrigens für Palästina durchweg das persische Münzsystem: in persischem Gold und Silber wird auch die Tempelsteuer bezogen. Erst die Makkabäer führen die Landesmünze wieder auf den alten Shekel zurück. —

Durch den Handel, der vom Osten her betrieben wurde, lernten die Griechen die asiatischen Masse und Gewichte kennen, richteten darnach die ihrigen ein, adoptirten sogar einen Teil der dort üblichen Bezeichnungen. Die Regelung dieser Verhältnisse wird auf Pheidon, den Herrscher von Argos und Aegina, der um die Mitte des 7. Jahrh. lebte, zurückgeführt. Diese Annahme mag, was die Masse und Gewichte anlangt, richtig sein; unrichtig dagegen ist sicherlich die Voraussetzung, dass zu den Zeiten Pheidon's schon Münzen geprägt worden seien. Die älteste Prägung in Asien reicht nicht über das

Digitized by Google

6. Jahrhundert hinauf[1]) und es lässt sich annehmen, dass die Griechen erst nach diesem Muster ihre Prägung begonnen haben. Immerhin wird soviel festzuhalten sein, dass im 7. Jahrh. auch mit Rücksicht auf das immer noch in Barrenform auftretende Geld im Anschluss an den Osten bestimmte Normen aufgestellt worden seien. — Aus der babyl. Elle entwickelt sich der griechische Fuss (5 : 3). Dem Stadion von 600 Fuss entsprechen 360 babyl. Ellen und dem Plethron von 100 Fuss 60 derselben. Der Parasanges (pers.), eigentlich der Weg, den ein rüstiger Fussgänger in 1 Stunde zurücklegt, umfasst 30 Stadien. Talent — Mine — Shekel (Stater) schliessen sich direkt an die babyl.-persischen Normen an. Das Wort Talanton (von tlenai = tragen) bedeutet sowol die Wage, als auch die darauf gelegte Last. Es muss dasselbe schon bei Homer ein, wenn auch kleines, bestimmtes Gewicht bezeichnet haben. Einmal erscheinen (Iliade 23, 269) 2 Talente Goldes erst als vierter Kampfpreis, während der dritte in einem (ehernen) Kessel besteht; dann gesellen sich auch zu ihm einzelne Kardinalzahlen: 2, 7, 10. — Die Juden haben als Name für die grösste Gewichtseinheit das Wort Kikkar (eig. Ring), welches darauf hinweist, dass in ältester Zeit das Gewicht durch (abgestempelte) Ringe dargestellt war. Entlehnt ist das Wort „mna" = Mine (hebr. menah = Zählung, Gewicht). Für Shekel, Gewicht, Wage, tritt das gleichbedeutende Stater ein; für die Hälfte des Stater's wird der Ausdruck Drachme geschaffen. Dieser bedeutet soviel als Handvoll (von drattomai = fassen), bezeichnet also ein Quantum, das die Hand füllt. Teile der Drachme sind die Obolen, eine Wertbezeichnung, die wol von der eigentümlichen Form des ältesten Barrengeldes, von Stäben (Obeloi oder Obeliskoi) herrührt. Nach der Ueberlieferung sollen z. B. in Sparta einst eiserne Stäbe als Geld gedient haben. —

Das äginäische Talent. Das erste Silberstück Griechenlands, welches im Anschluss an asiatisches Gewicht angefertigt wurde, ist der äginäische Stater mit einem Normalgewicht von 12,4 Gr. Damit wird ungefähr die Mitte zwischen dem 15- und 10-Staterfuss eingehalten und es beträgt nach dem neuen System die Mine 620 Gr. ($50 \times 12{,}4$) und das Talent 37,2 Kil. (60×620). Dieser Fuss herrschte in Aegina, im Peloponnes und selbst in Attica bis zu den Zeiten Solon's. Freilich mögen effektiv die Stücke durchschnittlich etwas leichter gewesen sein, teils in Folge von Abnutzung, teils weil sie schon von Anfang an ihr Gewicht nur knapp zugemessen erhalten hatten. Als Solon die Schuldenerleichterung durchführte, wählte er nicht das normale Talent, sondern nahm den Durchschnitt aus den kursirenden Stücken, wodurch sich das Gewicht des Talentes auf höchstens 36 Kil., der Stater also auf knapp 12 Gr. stellte. Das geht auch aus der bekannten Notiz bei Plutarch (Solon 15) hervor. Dort wird zwar fälschlich berichtet, dass die Mine vor Solon 73 Drachmen betragen, und dass dieser aus einer solchen 100 neue Drachmen herausgebracht habe, während doch auf die Mine nie weniger als 100 Drachmen (= 50 Statern) gezählt worden sind; allein die Zahl 73 ist doch höchst bedeutsam. Denn gewiss liegt in der Ueberlieferung die Bestimmung, dass 100 neue Drachmen 73 alten gleich sein sollten und die Erleichterung bestand nun darin, dass mit 100 neuen Drach-

[1]) Herodot 1, 94 berichtet, dass die Lydier zuerst Gold und Silber geprägt hätten (wol erst unter Kroesus?). Der Anfang der Geldprägung bei den Persern fällt wahrscheinlich in die Regierungszeit des Dareios.

Digitized by Google

men eine Schuld von 100 alten abbezahlt werden konnte. Das Verhältniss der neuen Mine zur alten (die Mine immer zu 100 Drachmen = 50 Statern gerechnet) ruft folgender Proportion: 100 : : 73 : 100 = 100 : x oder 100 : 137 (rund). Im Einklang damit steht der Volksbeschluss der Athener, durch welchen für den Handel die Mine (mna emporike) auf 138 neue Drachmen fixirt wurde. Das bedeutet aber nichts anderes, als dass die alte äginäische Mine in der Rechnung der Kaufleute fortexistirte. Nehmen wir das Gewicht der Drachme, wie sie von Solon festgestellt wurde (4,336 gr.), hier schon hinzu, so wird aus beiden Ansätzen eine annähernde Uebereinstimmung hervorgehen.

100 neue Dr. = 433 Gr.
73 [1]) alte à 6 = 438 Gr.
100 alte Dr. = 600 Gr.
138 neue = 598 Gr.

Das attische Talent. Solon verfuhr bei seiner Umgestaltung des Geldes nicht willkührlich, sondern er fusste auf dem persischen Goldgewichte, dessen normales Einheitsgewicht oben auf 8,4 Gr. angesetzt worden ist ($^1/_{60}$ der leichten babyl. Mine).

Wurde nun Gold und Silber auf ein gleiches Gewicht bezogen, so gewährte dies den grossen Vorteil, dass man im Verkehr das beiderseitige Verhältniss leicht ermitteln konnte. An die Stelle des Staters tritt jetzt die Drachme und als grösstes Silberstück erscheint das Tetradrachmon. Das Gewicht des alt-attischen Talentes ist genau zu bestimmen nach einer Stelle bei Polybios (22, 26, 19). Dort wird das Gewicht des euböischen Talentes, das eben kein anderes ist, als das alt-attische, auf 80 römische Pfunde angegeben = 80 × 327,45 Gr. = 26,196 Kil. Daher wiegt die Drachme 4,366 Gr. und das Tetradrachmon 17,46 Gr. Die Einteilung der Drachme in Obolen ruft in der Folgezeit einer Reihe kleinerer Stücke und — Münzen. Wir nennen hier die Triobolen ($^1/_2$ Dr), Diobolen ($^1/_3$ Dr.), Trihemiobolien ($^1/_4$ Dr.), Obolen ($^1/_6$ Dr.), Hemiobolien ($^1/_{12}$ Dr.). Neben diesen kleinen, silbernen Teilstücken werden auch kupferne erwähnt, die sogenannten Chalkoi, von denen 8 auf 1 Obolos gehen.

Eigentliche Münzen (Geldstücke mit Bildern) aber gab es weder in den Zeiten vor Solon, noch sind sie von diesem eingeführt worden. Wir werden vielmehr an abgestempelte bilderlose Stücke zu denken haben, die ähnlich, wie später die Münzen, kursirten. Diese verschwanden, als die eigentliche Prägung begann, was zur Zeit der Pisistratiden stattgefunden haben mag. Es sind wenigstens keine Münzen auf uns gekommen, die wir nach ihrem Stile weiter hinaufrücken dürfen. Man vergleiche den Dareikos (Abbildg. 1) und das alte attische Tetradrachmon (Abbildg. 7). Den altertümlichen Stil weist ja auch noch das Dekadrachmon auf (Abbildg. 5), das wahrscheinlich im Jahre 480 in Syrakus geprägt worden ist.

Das gewöhnliche attische Geld war Silber, wie denn solches in Masse in den Bergwerken von Laurion gegraben wurde. Zwischen vollgewichtigen und abgeschliffenen oder zu leichten Stücken scheint man von der Zeit an, da Geld geprägt wurde, keinen Unterschied gemacht zu haben. Etwas anders mochte sich die Sache gestalten, wenn es sich um grössere

---

[1]) Kann nicht vielleicht doch ein weiterer Fehler in der Ueberlieferung angenommen und statt 73 die Zahl 72 eingesetzt werden?

Digitized by Google

Summen handelte. Einen Beweis hiefür, allerdings aus späterer Zeit, liefert die Notiz, dass die Römer von Antiochus vollgewichtige Talente zu 80 römischen Pfunden verlangten (Polyb.). Das attische Geld hatte übrigens seinen guten Ruf noch, als die römische Herrschaft sich auch über den Osten zu erstrecken begann.

Das Tetradrachmon mag sein Gewicht von 17,46 Gr. bis gegen das Ende des 6. Jahrh. beibehalten haben. Von da an wird es etwas leichter. Es beträgt bis auf Alexander den Grossen 17,27 Gr. und sinkt in der Folgezeit bis auf 16,8 Gr.

Das Talent hat also in den 3 Perioden verschiedene Werte angenommen. Wir suchen dieselben in französischer oder Schweizer-Währung wiederzugeben und zwar auf Grundlage des gegenwärtigen Feingehaltes des Frankens von 0,835 (der Fr. zu 5 Gr., deren jedes einen Wert von 20 Rp. darstellt). Der Feingehalt des Tetradrachmons von Athen, Syrakus, Messana, Ptolemæos I., Antiochos I., beträgt nach den von Herrn von Rauch veranlassten Schmelzungen 0,933—0,960. [1]) Bei Berechnung des attischen Talentes nehmen wir einen Feingehalt des Silbers von 0,95 an, lassen dagegen den Wert des Versetzungsmetalls unberücksichtigt.

1) Das Tetradrachmon von 17,46 Gr. enthält 17,46 × 0,95 = 16,587 Gr. reines Silber. Dieses Quantum findet sich wieder in 3,972 Fr. (16,587 × $^{1000}/_{835}$ × $^{1}/_{5}$). Die Drachme hat einen Wert von 0,993 Fr., die Mine von 99,3 Fr., das Talent von 5958 Fr. Der Metallwert ist natürlich um ein bedeutendes geringer. Das Gramm reines Silber kann gegenwärtig nicht höher als auf 20 Rp. angeschlagen werden.

2) Das Talent der II. Periode (Tetradr. 17,27 Gr.) enthält so viel Silber als 5895 Fr.,

3) Das Talent der III. Periode (Tetradr. 16,8 Gr.) soviel als 5730 Fr.

So lange Athen an der Spitze Griechenlands stand und demselben eine Menge kleinerer Staaten tributpflichtig waren, errang sich das athenische Silber ein bedeutendes Uebergewicht und drängte das kleinasiatische und äginäische Silbergeld überall zurück. Von nicht geringem Einflusse mochte aber auch der Umstand sein, dass die mächtige Handelsstadt Korinth nach demselben Fusse prägte, immerhin mit dem Unterschiede, dass ihre Stücke etwas leichter waren und dass die gangbarste Sorte aus 2-Drachmenstücken (Didrachmen) bestand. Ihr Gewicht schwankt zwischen 8,5 und 8,66 Gr.

Gold wurde verhältnissmässig wenig geprägt. Die Ganzstücke haben das Gewicht von 2 Drachmen und werden schlechthin Stater genannt. Auf sie wird die Einteilung in Drachmen und Obolen in gleicher Weise wie beim Silbergeld angewendet. Die Hauptmasse des kursirenden Goldes bestand aber aus Dareiken und Kyzikenern, von welchen später gesprochen wird.

Das euböische Talent. Das Talent, das unter dem Namen des euböischen vorkommt, das z. B. auch von Herodot 3, 89 ff. erwähnt wird, ist nichts anderes als das attische gewesen und verdankt seinen Namen wol dem Umstande, dass die Griechen des Festlandes das persische Goldgewicht durch die beiden blühenden Handelsstädte der Insel Euböa, durch Chalcis und Eretria kennen lernten. Euböa hatte gewiss wie die umliegenden Staaten zuerst äginäisches Gewicht. Unter Athens Herrschaft gekommen, musste

[1]) Zeitschrift für Numismatik. Berlin 1874. p. 32 ff.

Digitized by Google

es sich dem attischen Münzfusse anbequemen und in der Tat weisen auch die ältesten Münzen dieser Insel, deren eine ziemliche Zahl sich im Imhoof'schen Cabinete vorfinden, alle attisches Gewicht auf. Erst in später Zeit tritt ein anderes Münzsystem auf. Da treffen wir Didrachmen mit 11,8 Gr., Drachmen mit 5,5 Gr., Halbstücke mit 2,7 Gr.

Makedonisches Geld. Als Philipp, der mächtige König Makedoniens, sein Reich reorganisirte und zum Kampfe gegen Persien vorbereitete, führte er die Goldwährung ein, was er um so eher tun konnte, als ihm die eigenen Bergwerke das nötige Metall lieferten. Als Vorbilder benutzte er den athenischen Stater sowie den Dareikos. Er prägte aber sein Goldstück schwerer aus als diesen und leichter als jenen (8,6 Gr. gegenüber von 8,38 und 8,73 Gr.) Alexander behielt die Goldwährung bei, führte aber auch für das Silbergeld, dessen Grossstück unter Philipp 14,5 Gr. schwer gewesen war, den attischen Fuss ein. Am zahlreichsten sind die Tetradrachmen, deren Gewicht auf 17,27 Gr. anzusetzen ist, wie das der attischen Stücke der II. Periode. Da nun das Silber ungefähr den gleichen Feingehalt hat, wie bei den attischen Münzen, so darf für das Talent auch der oben bestimmte Wert festgehalten werden. Die Feldherrn Alexanders folgten im Münzwesen dem Beispiele ihres Königs und dieses erhielt sich in manchen Städten Kleinasiens und Phönikiens bis ins 2. Jahrhundert hinein. Zu den Zeiten der römischen Herrschaft galt das königliche Tetradrachmon 4 römische Denare, die freilich von 4,55 nach und nach auf 3,9 Gr. zurückgiengen. Für den Denar war der Name Drachme in den östlichen Provinzen der gewöhnliche Ausdruck und dieser blieb auch dann noch bestehen, als unter Nero das Gewicht des Denars auf 3,41 Gr. gesunken war. Nr. 13 und 14 der Abbildungen bringen Münzen von Ephesos, die unter Nero geprägt worden sind. Die eine, eine Drachme, wiegt 3,5 Gr., die andere, ein Didrachmon, 7,12 Gr. Die römische Reichsmünze sollte eben, trotz ihres viel geringeren Metallwertes, nicht hinter dem wertvollern Provinzialgelde zurückbleiben.

Das Kupfergeld. Während im Oriente und in Griechenland, Sparta etwa ausgenommen, in der ältern Zeit die edlen Metalle, Gold und Silber, als Wertmesser anerkannt sind und während dort durch eine weitgehende Zerstückelung derselben den Bedürfnissen des Kleinverkehrs Rechnung getragen wird, herrscht in Italien und auf Sizilien das Kupfer. Es sei hier blos auf das Wort ærarium, Schatzkammer, hingewiesen, welches, von æs abgeleitet, zunächst nur den Ort bezeichnet, wo das Kupfergeld, æs, untergebracht wird. Dass ferner Rom erst vom Jahre 268 v. Chr. an Silber prägte, ist bekannt. Als die Griechen sich auf Sizilien und in einem beträchtlichen Teile der apenninischen Halbinsel festsetzten, brachten sie natürlich auch das heimische Geld mit: sie konnten wegen des regen Verkehres mit dem Mutterlande desselben nicht entraten. So ist es höchst begreiflich, dass, nachdem einmal dort die Prägung von Münzen begonnen, die griechischen Kolonien sich diesem Vorgange rasch anschlossen. In der Kunst der Prägung selber überflügelten sie die Leistungen ihrer Heimat. Denn ihre Münzen bieten das Schönste, was auf diesem Gebiete im Altertume geleistet worden ist. Auf Sicilien, wo der attische Münzfuss herrschte, erscheint jedoch das Silber schon frühe in genaue Beziehung zu dem einheimischen Gewichte, der litra, gesetzt worden zu sein, obgleich eigentliche Kupfermünzen nicht vor dem 4. Jahrh. auftreten. $^2/_3$ des römischen Pfundes geben die litra, und da das attische Talent, wie oben bemerkt, auf 80 römische Pfunde geschätzt werden

Digitized by Google

muss, so umfasst dasselbe auch 120 litræ. Nun wird der korinthische Stater (= 2 athen. Drachmen) auch Dekalitron, die Drachme Pentelitron genannt, woraus sich mit Sicherheit ergibt, dass 10 litræ Kupfer einem Stater (von 8,7 Gr.) im Werte gleich kommen. Der Wert des Kupfertalentes muss demnach auf 12 korinthische Stater oder 6 athenische Tetradrachmen angesetzt werden. Hiebei ist noch zu bemerken, dass das Kupfer, das ursprünglich gewiss in seinem Metallwerte dem Ansatze in Silber entsprochen hat, später in immer kleineren Stücken ausgeprägt wurde, eine Erscheinung, der wir auch auf italischem Boden begegnen. Die Kupfermünze wurde, wie es auch in den asiatischen Provinzen der Fall war, nach und nach blosse Zeichenmünze. —

II. Die Prägung. [1]

Die ältesten Münzen tragen die Eigentümlichkeit an sich, dass nur auf der einen Seite ein Bild erscheint, auf der andern dagegen eine bald mehr, bald weniger regelmässige Vertiefung, die nach ihrer am häufigsten auftretenden Form Quadratum incusum (das eingeschlagene Viereck) genannt wird. Die Münzer erhielten die Stücke, die sie zu prägen hatten, zuerst in der Form von Kugeln oder Linsen. Ein solches legten sie auf den Amboss, in den der Stempel eingelassen war, setzten auf den gegossenen und bis auf einen gewissen Grad erhitzten Schrötling ein meisselartiges Instrument, einen Punzen, der vielleicht an einem seitlichen Griffe festgehalten werden konnte [2]) und nun schlug einer so lange zu, bis er annehmen durfte, dass der Stempel seine Pflicht getan habe. Verliess der Schrötling den Münzstock, so trug er auf der einen Seite das Bild des Stempels, auf der andern die Eindrücke des Punzens (Abbildg. 1. 3.) Aus dieser Art der Prägung erklären sich die vielfachen Unregelmässigkeiten, die wir an den Münzen aus älterer Zeit bemerken und die fast jedem Stück einen besondern Charakter verleihen. Der Rand ist an der einen Stelle dünner, an einer andern dicker und zeigt in der Regel Risse. Das Bild nimmt bald die Mitte ein, bald ist es verschoben und es fehlt auch nicht an Stücken, an denen ein Ausgleiten des Stempels deutlich bemerkbar ist. — Auf Sicilien kommt das eingeschlagene Viereck selten vor, ist dann nur wenig tief, wie auf Münzen von Selinunt, Himera, Syrakus, Zankle und hat ein kleines Bild als Beigabe [3]). Nach und nach erhält die Rückseite der Münze ein ansprechenderes Ausschen und schliesslich wie die Vorderseite auch ein Bild. Ganz eigenartig ist die Prägung bei den ältesten Münzen von Grossgriechenland. Dort treffen wir statt des vertieften Viereckes ein vertieftes Bild, meistens

[1]) J. Friedländer u. Sallet: Das königliche Münzkabinet. 9 Kupfertafeln. Berlin 1873. pag. 48 ff. ein vortreffliches Buch, das allen, die sich für die Münzen des griechischen Altertums interessiren, empfohlen werden muss.

[2]) Ein antiker Stempel: Annali dell' instituto archeol. 1853. pag. 128.

[3]) Königl. Mzk. Nr. 366. 371. Imhoof: Choix de monnaies Grecques. Winterthur 1871. Nr. 267.

Digitized by Google

dasselbe, das auf der Vorderseite erhöht vorkommt. [1]) — Die Münzen der ältesten und ältern Zeit haben entweder noch gar keine Aufschriften oder dann nur abgekürzte Bezeichnungen. Werden Köpfe dargestellt, so erscheinen sie im Profil, das Auge dagegen in der Form, wie es sich von vorn angesehen darbietet (Abbildg. 7. 5. 1.). Das Gesicht hat oft den lächelnden Ausdruck, den wir auch bei den ältesten Werken der Sculptur wahrnehmen (Abbildg. 7).

Der Aufschwung, den die bildenden Künste im allgemeinen in Griechenland nahmen, konnte natürlich nicht ohne Einfluss auf die Kunst der Stempelschneider bleiben. Zu hoher Blühte gelangte dieselbe namentlich auf Sicilien [2]) und in Grossgriechenland, während eigentümlicher Weise gerade Athen für die Förderung derselben so viel wie nichts geleistet hat. In dieser Periode sind die Aufschriften vollständiger, die Stempelschneider erlauben sich hie und da, ihre Namen auf den Münzen anzubringen. [3]) Doch werden in den Städten, die schon früher geprägt, die Haupttypen beibehalten, z. B. in Athen: Pallaskopf und Eule, in Korinth: Pallaskopf und Pegasos. Es hängt das jedenfalls mit der Eigenart des Geldes zusammen, das, wenn es in einer neuen Gestalt erscheint, zunächst hemmend auf den Verkehr wirkt, weil es — dies vom Standpunkt des Altertums aus gesagt — geraume Zeit erfordern musste, bis sich eine neue Münze das allgemeine Vertrauen erworben hatte. — Die Nachfolger Alexanders, welche nach dem Verfall der makedonischen Weltmacht sich eigene Reiche geschaffen hatten, brachten ihre Porträts auf die Münzen. Als Auszeichnung erscheint bald die Königsbinde, [4]) bald treten verschiedene Götterattribute hinzu. Auf einer Goldmünze von Ptolemæos VIII (117—81) erscheinen deren nicht weniger als drei: 1) die Strahlenkrone (Helios), 2) der Dreizack (Poseidon), 3) die Aegis (Pallas). [5]) Wenn nun auch zuzugeben ist, dass manche Münzen dieser Periode nach Alexander Bildnisse von ausgezeichneter Schärfe aufweisen, so ist doch im allgemeinen ein stufenweises Sinken der Kunst deutlich bemerkbar.

III. Beschreibung der abgebildeten Münzen. [6])

(*AV* = aurum, Gold; *AR* = argentum, Silber; El. = Electron, Weissgold; *Æ* = Aes, Kupfer).

1) **Der Dareikos.** Gold. 8,31 Gr. VS (Vorderseite): Der persische König mit langem Haar und Bart, im Kandys, dem langen persischen Rocke, und in Beinkleidern,

[1]) Königl. Mzk. Nr. 463. 464. 466. 467. 470.

[2]) Die Imhoof'sche Sammlung zählt an Münzen, die in 54 sicil. Städten geprägt wurden, ungefähr 2200 Stücke, von denen der grössere Teil aus der besten Zeit stammt.

[3]) Imhoof: Choix 254.

[4]) Imhoof: Choix 201—222.

[5]) Königl. Mzk. 359.

[6]) Die Münzen, die abgebildet sind, befinden sich mit Ausnahme von Nr. 5 (Eigentum des Brit. Mus.) in der reichen Sammlung des Herrn Dr. Imhoof-Blumer.

Digitized by Google

auf dem Haupte eine (auf unserm Exemplar wenig deutliche) Krone. Seine Haltung ist die des Bogenschützen. In der linken Hand hält er einen Bogen, in der rechten eine Lanze. Am Rücken ist ein Köcher sichtbar.

RS. (Rückseite): Unförmliche Vertiefung. —

Das Bild der Münze scheint die Illustration zu einem Vorfalle zu sein, wie er auf der Jagd häufig eintreten konnte. Der König hat den Pfeil auf ein Wild abgeschossen und zur Lanze gegriffen, sei es, um sich des anstürmenden Feindes zu erwehren, sei es, um den Kampf in der Nähe aufzusuchen. [1]) Als Jäger wurden ja auch die assyrischen Könige vielfach in ihren Palästen abgebildet und sie erscheinen als solche auch auf ihren Siegeln. Von den Assyrern also scheinen die Perser ihre Darstellung entlehnt zu haben. — Das Wort Dareikos (hebr. Adarkon, Darkemon) wird auf das pers. dara (der König) zurückgeführt und demselben die Bedeutung „Münze des Königs" gegeben. Andere fassen dasselbe in der Bedeutung „Bogenschütze". Sie leiten es nämlich von der Wurzel darak (treten) her, die sich auch im Hebr. findet und verweisen dabei auf die Tatsache, dass der Schütze, wenn er den grossen Bogen spannen wollte, mit dem einen Fusse gegen den untern Teil desselben treten musste. Indess hat, im Hebr. wenigstens, darak diese spezielle Bedeutung nicht absolut, sondern nur in der Verbindung mit keshet (der Bogen).

Die Griechen nannten die Dareiken auch Toxotai (Bogenschützen). Als Agesilaos (Plut. Agesil. 15) im Kriege, der zu Anfang des 4. Jahrh. neuerdings zwischen Athen und Sparta ausgebrochen war, von seinem bedrängten Vaterlande aus Asien zurückgerufen wurde, rief er zürnend, es hätten ihn 10000 Bogenschützen, (das Gold, das der persische König nach Athen und Theben geschickt hatte), aus Asien vertrieben.

Die Prägung von Münzen begann in Persien nicht vor Dareios. Herodot (4, 166) berichtet, dass Dareios aus dem reinsten Golde, das er so viel als nur immer möglich läuterte, Münzen geschlagen habe. Und dies muss massenhaft geschehen sein. Als z. B. Xerxes seinen Kriegszug antrat, besass der Lydier Pythios an Gold ungefähr 4 Millionen Dareiken (Herod. 7, 28). Auch sonst geht aus den Zeugnissen der alten Autoren und den Inschriften klar hervor, dass die persische Goldmünze bis auf die Zeiten Alexanders einen beträchtlichen Teil des Geldes ausmachte, das überhaupt in Circulation war. Die meisten der noch erhaltenen Stücke gehören der Regierungszeit des Dareios und seines Sohnes Xerxes an.

Der Dareikos wurde oben (pag. 5) 10 Silbershekeln (zu 11,2 Gr.) gleichgesetzt. 112 Gr. reines Silber haben einen Metallwert von 22,4 Fr., auf den Franken bezogen, einen Kurswert von 26,88 Fr., nach dem heutigen Verhältniss des Goldes zum Silber ($15\frac{1}{2} : 1$) einen Wert von 31,4 Fr. (30 Fr. bei 0,95 Feingehalt des Silbers). —

Anhang. Ueber die Goldmünze des Kroesos (Kroiseios) haben wir keine sichern Anhaltspunkte. Es werden gewöhnlich dazu jene Stücke gerechnet, die bei einem Gewicht von 8,1 Gr. auf der Vorderseite die einander zugekehrten Köpfe von Stier und Löwe, auf der Rückseite das eingeschlagene Viereck zeigen [2]). Doch gehören diese Münzen

[1]) Hochpoetisch klingt die Deutung von E. Curtius: „Die knieenden Figuren der altgriech. Kunst". Berlin 1869. pag. 7. Wie viele vermögen wol dem Fluge seiner Phantasie zu folgen?

[2]) Königl. Mzk. Nr. 585.

Digitized by Google

entschieden einer jüngern Periode an. Aus dem eingeschlagenen Viereck kann nichts gefolgert werden, denn dasselbe zeigt sich auch auf verschiedenen Münzen aus späterer Zeit, z. B. auf den Kyzikenern des 4. Jahrh. —

2. **Obolos von Aegina.** Silber. 0,9 Gr. VS.: Landschildkröte zwischen den Buchstaben *A—I*, der abgekürzten Bezeichnung für Aigineton, (Münze) der Aegineten.

RS.: Fünfteiliges, vertieftes Viereck; in zwei Feldern die Buchstaben *Φ—I*, wol die Initialen des Namens eines Beamten, der das Münzwesen zu beaufsichtigen hatte.

Die Schildkröte ist das stehende Zeichen der Münzen von Aegina. Auf ältern Stücken tritt uns das Bild der Meerschildkröte entgegen [1]), auf jüngern das der Landschildkröte. Wegen dieses stetig wiederkehrenden Bildes heissen die Geldstücke der Insel auch einfach Chelonai (Schildkröten). Dieses Geld hat der Komiker Eupolis, ein Zeitgenosse des Aristophanes, in einer seiner Komödien vor Augen, wenn er vom Obolos kallichelonos, dem Schilling mit der schönen Schildkröte, spricht. Dass er auf Münzen von schönem Stile anspielt, ist wahrscheinlich, doch treten wir hier nicht näher darauf ein. —

Das Geld ist eine grosse Macht; das weiss auch das Altertum und dies spricht sich auch deutlich in der Redensart aus, dass die Schildkröten über Mut und Weisheit Meister würden.

Das Gewicht der äginäischen Münzen beruht natürlich auf den Normen des äginäischen Talentes (vgl. pag. 7). Unsere Münze aus dem 4. Jahrh. wiegt 0,9 Gr., ist also ein verhältnissmässig leichtes Stück. Nach diesem Gewichte stellt sich der Stater auf 10,8 Gr., während die ältern Exemplare sich zwischen 11,8 und 12,2 Gr. bewegen. —

3. **Der goldene Kyzikener.** [2]) Weissgold. 16,11 Gr. 4. Jahrhundert v. Chr. VS.: Männliche Figur, mit gewundenem Schlangenleib statt der Füsse, linkshin, über einem Thunfische. In der Rechten ein Ast vom Lorbeerbaum. RS.: Vertieftes, vierteiliges Quadrat.

Die männliche Figur lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen; nur so viel ist gewiss, dass die untere Partie des Körpers der Leib einer Schlange und nicht eines Fisches ist. Daher muss die Deutung auf eine Meergottheit zum voraus wegfallen. Ebensowenig haben wir aber auch einen Giganten vor uns: denn die Kunst lässt diese Gestalten in zwei Schlangenleiber ausgehen. Dagegen stimmt die Darstellung in auffallender Weise mit derjenigen, die wir auf einer Terracotta des Berliner Antiquariums und auf einer Vase von Chiusi finden, wo in der männlichen Figur wol mit Recht Kekrops, der mythische Gründer von Athen, erkannt wird. [3]) Bis zur Stunde freilich fehlt uns die Erklärung, wie es gekommen, dass Kekrops in Kyzikos verehrt wurde. Dass die Pallas dort heimisch war, wissen wir; indessen kann daraus allein kein Schluss auf jenen Cultus gezogen werden. — Der Thunfisch, der in Verbindung mit den verschiedensten Typen wiederkehrt, ist zwar das spezielle Wappen und Kennzeichen der Stadt; da er aber auch auf Electron-Münzen anderer kleinasiatischer Städte erscheint, so ist vielleicht anzunehmen, dass diese mit Kyzikos in Betreff der Prägung eine Vereinbarung getroffen hatten.

---

[1]) Königl. Mzk. 2.

[2]) Weitere Abbildungen bei Imhoof, Choix de monnaies grecques, 98—102.

[3]) E. Curtius: Archæol. Ztg. 1872 pag. 51 ff.

Digitized by Google

Das Metall, Elektron, auch Elektros [1]) geheissen, ist ein stark mit Silber versetztes Gold, wie es in natürlichem Zustande vorzugsweise in Lydien gefunden wurde. Herodot (1, 50) setzt dieses „weisse Gold" in ausdrücklichen Gegensatz zu dem gediegenen. Die Mischung war eine verschiedene; indessen werden die besten Stater kaum mehr als knapp $^4/_5$ Gold und $^1/_5$ Silber enthalten haben. Dies mag ungefähr das Verhältniss bei den Kyzikenern gewesen sein, von denen Demosthenes (für Phormio 23) spricht. Zu seiner Zeit galt der Stater im Bosporus 28 attische Drachmen (bei einem durchschnittlichen Gewichte von 16 Gr. und dem Kurse von 10 : 1), also gleich 27,5 Fr. Darnach stellt sich die Mischung folgendermassen: 11,6 Gr. Gold (= 116 Gr. Silber) und 4,4 Gr. Silber. Den Feingehalt des letztern Metalles zu 0,95 angesetzt, stellt das Goldstück einen Wert von 114,4 Gr. reinen Silbers dar, oder auf den heutigen Frankenfuss bezogen (114,4 × 0,24) einen Wert von 27,45 Fr. [2])

Die Stater von Kyzikos kommen in der Zeit zwischen dem pelop. Kriege und der Regierung Philipps von Makedonien massenhaft vor. Der Komiker Eupolis nennt im 8. Jahre des Krieges jene Stadt „angefüllt mit Statern" und im Jahre 415 bildete diese Münze einen beträchtlichen Teil der Goldreserve auf der Akropolis von Athen. Hier hatte man in dieser Zeit die Goldprägung bereits eingestellt [3]) und den Kyzikenern erwuchs eine ernsthafte Konkurrenz erst in dem makedonischen Golde. —

4. **Der silberne Kyzikener.** 14,9 Gr. 4. Jahrh. VS.: Kopf der Proserpina, linkshin, mit Schleier, Haarnetz, Aehrenkranz, Diadem und Ohrringen. Der Hals mit einer Kette geschmückt. Oben *ΣΩΤΕΙΡΑ*, Soteira (die Retterin, Erhalterin). RS.: Löwenkopf mit offenem Rachen, linkshin, über einem Thunfisch. Hinter dem Kopfe eine Biene. Inschrift: *ΚΥΖΙ*, Kyzi = Kyzikenon, (Münze) der Kyzikener.

Aus dem Epitheton Soteira, die Erhalterin, geht mit Notwendigkeit hervor, dass wir hier die Hauptgottheit der Stadt vor uns haben. Es ist dies die Proserpina, was spätere Münzen in der Aufschrift *ΚΟΡΗ*, Kore, das Mädchen, deutlich angeben. Vielleicht datirt die Verehrung derselben aus der Zeit, da (361 v. Chr.) die Kyzikener sich der Stadt Prokonnesos bemächtigt und das in Gold und Elfenbein ausgeführte Bild der Dindymene (Kybele), die sie mit der Proserpina identifizirten, von dort in ihre Stadt gebracht hatten. [4])

Die silbernen Münzen von Kyzikos mit den beschriebenen Typen werden von Suidas ebenfalls Stater benannt. Ihr Gewicht beträgt durchschnittlich 15 Gr., sie stehen also im Verhältniss zu dem Shekel von 11,2 Gr. wie 4 : 3. Werden sie als Tetradrachmen aufgefasst, so ergibt sich für die einzelne Drachme ein Gewicht von 3,75 Gr. Dieser Münzfuss heisst gewöhnlich der kleinasiatische. Der Kurs der Münze stellt sich bei 0,95 Feingehalt auf 3,40 Fr. —

5. **Das Dekadrachmon von Syrakus.** Silber. 44,42 Gr. VS.: Lorbeerbekränzter Kopf der Quellnymphe Arethusa, rechtshin, mit Ohrringen und Halskette, von einer

---

[1]) Soph. Antig. 1024 (1037).
[2]) Vgl. pag. 9 das Talent der II. Periode.
[3]) Beulé: les monnaies d'Athènes. pag. 59 ff.
[4]) Lenormant: „De quelques espèces de monnaies grecques" in der Revue num. 1867.

Digitized by Google

erhabenen Kreislinie umgeben. Ringsherum 4 Delphine. Dazwischen die Aufschrift: ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΝ, Syrakosion, (Münze) der Syracusier. RS.: Viergespann (oder Dreigespann), rechtshin, das von der Siegesgöttin bekränzt wird. Im Abschnitt ein nach rechts springender Löwe.

Auf den prächtigen Dekadrachmen jüngern Stiles (ums Jahr 400 v. Chr.), den vollendeten Meisterwerken sicilischer Stempelschneidekunst, [1]) erscheint zwischen 4 Delphinen ebenfalls ein weiblicher Kopf, welcher der Nymphe Arethusa zugewiesen wird. Der Kranz besteht dort aus Schilf und nicht aus Getreideblättern, da die Aehre fehlt, ohne welche der Kranz zum bedeutungslosen Schmucke herabsänke. [2]) Wir erkennen also auch in der Darstellung des ältern Stückes die Nymphe Arethusa, deren Quelle in dem meerumflossenen Stadtteil, der Nasos oder Ortygia lag. Die Quelle selber war im Altertume hochberühmt und noch Cicero berichtet [3]) von ihr, dass sie, durch einen Wall vor den Fluten des Meeres gesichert, von unglaublicher Grösse sei und süsses Wasser habe. Jener Wall besteht noch heute; indessen ist das Wasser ungeniessbar geworden. [4]) Die Rückseite verherrlicht wol einen Sieg, den der Herrscher Gelon bei den olympischen Spielen mit seinem Gespanne davongetragen. [5]) Dagegen ist eine überzeugende Erklärung des laufenden Löwen, der auch auf gleichzeitigen Tetradrachmen von Leontini wiederkehrt, den Numismatikern bis jetzt noch nicht gelungen.

Man erkennt in dem vorliegenden Dekadrachmon die Münze der Damarete, das sogenannte Damareteion, das von dem Scholiasten zu Pindar und von Eustathios erwähnt wird. [6]) Einen ziemlich ausführlichen Bericht hierüber verdanken wir dem Siculer Diodor (1. Jahrh. v. Chr.). Derselbe erzählt (11, 26), es haben die Karthager der Damarete, der Gattin Gelon's, für ihre Bemühungen beim Abschlusse des Friedens einen goldenen Kranz von 100 Talenten geschenkt. Darauf hin habe sie eine Münze schlagen lassen, das Damareteion, welches 10 attische Drachmen wert gewesen und von den Sikulern mit dem Namen Pentecontalitron, 50-Litrenstück, bezeichnet worden sei. Ist diese Ueberlieferung richtig, so fällt das Geschenk, sowie die Prägung der Münze, ins Jahr 480 v. Chr., in welchem Gelon, der Herrscher von Syrakus (485—478), die Karthager bei Himera besiegte, [7]) welches Jahr auch sonst wegen der Schlachten bei den Thermopylen und bei Salamis berühmt ist. So findet auch der Lorbeerkranz eine genügende Erklärung, insofern, als darin der Hinweis auf den Sieg über die Karthager gefunden werden kann. Dieser Lorbeerkranz kommt ausser auf den Dekadrachmen nur noch auf Tetradrachmen derselben Zeit und desselben Stiles vor [8]) und vielleicht sind auch diese zum „Geld der Damarete" gezählt worden. — Der Name Pentecontalitron bietet gar keine Schwierigkeit dar. Nach Pollux (4, 174) heisst der korinthische Stater (= 2 attischen Drachmen)

---

[1]) Königl. Mzk. 417.
[2]) Vgl. dagegen eine Münze des Agathokles: Königl. Mzk. 445.
[3]) in Verrem IV, 118.
[4]) Kephalides: Reise durch Italien und Sizilien. II, pag. 4.
[5]) Imhoof: Die Flügelgestalten der Athene und Nike. Wien 1871. pag. 24.
[6]) Hultsch: De Damareteo argenteo, Dresden 1862.
[7]) Herod. 7, 166—167.
[8]) Königl. Mzk. 376.

Digitized by Google

Decalitron, 10-Litrenstück; demnach kommt das 50-Litrenstück 10 attischen Drachmen gleich zu stehen, das Pentelitron, 5-Litrenstück, einer Drachme. Der Kurswert der Münze stellt sich auf $^1/_{10}$ der attischen Mine = 9,93 Fr.

Schwieriger gestaltet sich die Frage, nach was für Talenten Diodor gerechnet habe. Attische Talente zu 26 Kil. Silber oder 2 Kil. Gold können nicht gemeint sein. Denn wenn auch in dem Schatze des Ptolemæos Philadelphos (in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr.) ein Kranz von 10000 Goldstücken (84 Kil. Gold) sich vorfand, so dürfte doch zu Anfang des 5. Jahrh. ein Geschenk von 200 Kil. Gold, und wenn es auch für grosse Verdienste gegeben wurde, als zu hoch erscheinen. Diodor hat also wahrscheinlich ein kleineres Talent vor Augen; ob aber dieses das kleine Talent von 3 Statern (26,2 Gr.) gewesen sei, ist selbst nach den eingehenden Forschungen von Hultsch [1]) noch nicht erwiesen. Der Dreifuss nämlich, den Gelon zum Andenken an seinen Sieg nach Delphi weihte, betrug nach Diodor 16 Talente, nach Simonides von Keos, der ein Epigramm dazu dichtete, [2]) 50 Talente und 100 Litræ (= $50^5/_6$ Tal.) „vom Golde der Damarete". Können nun auch in der Ausrechnung die beiden Angaben einander ziemlich nahe gebracht werden, [3]) so bleibt doch das eine Bedenken bestehen, dass, da der Dreifuss nicht einmal 1 Pfund schwer sein konnte, ein so kleines Geschenk weder eines so mächtigen Herrschers, noch eines solchen Sieges, noch endlich eines Epigramms von Simonides würdig war. —

6. **Das Pentelitron.** Silber. 4,1 Gr. VS.: Adler linkshin auf einem Säulenkapitäl. Ueber demselben *ΠΕΝ*, Pen (= Pentelitron). RS.: (Hier nicht abgebildet) Seekrabbe und die Aufschrift *ΑΚΡΑ*, Akra (gas), Name der Stadt Agrigent.

Es liegt uns hier einer der verhältnissmässig seltenen Fälle vor, in denen auf griechischen Münzen eine Wertbezeichnung angebracht wurde. [4]) Ein Seitenstück dazu liefert der Obolos von Metapont (Abbildg. 15). Die Münze ist ein Pentelitron, 5-Litrenstück von Sicilien (Agrigent), der Zehntel des Pentecontalitrons und die Hälfte des korinth. Staters (Decalitron), im Werte gleich 1 attischen Drachme. Das Gewicht bleibt etwas hinter dem oben festgestellten (1 Litra = 0,87 Gr.) zurück. Das Stück gehört dem Ende des 5. Jahrh. an. Sein Kurswert beträgt 99 Rp.

7. **Das Tetradrachmon von Athen.** Silber. 17,06 Gr. VS.: Behelmter Kopf der Pallas Athene rechtshin. Eigentümliche Darstellung des Auges. RS.: Eule rechtshin in stark vertieftem Vierecke. Hinter ihr ein Oelzweig, vor ihr die Aufschrift *ΑΘΕ* [5]) Athe(naion), (Münze) der Athener. — Die Münze ist dick und klumpig.

Das Stück gehört nach Stil und Schrift der frühesten Periode der Münzprägung Athens an, dem Ende des 6. oder dem Anfang des 5. Jahrh. Von den Typen, die allbe-

---

[1]) Vgl. Hultsch a. a. o.

[2]) Schneidewin: Simon. carm. reliq. pag. 182 ff.

[3]) 16 Talente zu 26,2 Gr. = 419,2 Gr. Gold. $5^4/_6$ Tal. Silber liefern nach dem Litra-Fuss (Litra = 0,87 Gr.; 120 Litra = 1 Tal.) 5307 Gr. = 408 Gr. Gold (1 : 13).

[4]) Imhoof (Numismatic chronicle I, 1873) deutet das auf Münzen von Korinth und Leucas vorkommende *ΔΙΟ* oder *ΔΙΩ* unzweifelhaft richtig als Wertzeichen: Diobolon, und das *ΤΡΗ* auf Münzen einer noch unbekannten Stadt, die vielleicht in der Chalkidike lag, als Trihemiobolion.

[5]) Das *E* statt *H* wird auch nach dem Jahre 403, wo eine neue Orthographie gesetzlich eingeführt wurde, in dieser Aufschrift noch festgehalten.

Digitized by Google

kannt sind, haben die Münzen im Munde des Volkes ihre besondern Namen. Sie heissen nämlich bald nach der jungfräulichen Göttin: Korai (Mädchen), Parthenoi (Jungfrauen), Pallades (Palladen), bald nach dem der Göttin heiligen Vogel: Glaukes (Eulen). So singt der Chorführer in den „Vögeln" des Aristophanes (1106 ff):

„Eulen aus den Silberminen sollten euch nie fehlen mehr,
Nein, sie sollten bei euch hecken, sollten in euern Schächtelchen
Eier legen, Junge brüten, lauter kleine Dreierchen." (Droysen).

8. **Der Stater von Korinth.** Silber. 8,5 Gr. 4. Jahrh. VS.: Behelmter Pallaskopf rechtshin. Der Helm hat oben vorn am Kessel einen Haken zur Befestigung des Busches und ferner drei Oehsen (eine oben und zwei an der Seite) für einen Riemen, welcher unter dem Kinn zusammengebunden ihn festhielt. Hinter dem Kopfe das Vorderdeck eines Schiffes. RS.: Pegasos rechtshin, mit vollständigem Kopfzeug und zwei Zügeln, an einen Ring gebunden, welcher in einer Wand eingemauert ist. Unter seinem Leibe der Buchstabe Koppa, die Initiale des Prägeortes Korinth.

Diese Münze von vollendetem Stil stellt das schon besprochene Dekalitron Siciliens dar, an Wert zwei attischen Drachmen gleichgeschätzt. [1])

Der Mythos vom Flügelpferde Pegasos gehört, wie bekannt ist, nach Korinth. Die Abbildung des Pferdes tritt uns namentlich auf den in dieser Stadt geprägten Münzen entgegen, und auch die Kolonien, die von ihr ausgehen, nehmen diesen Typus in ihre Prägung hinüber. Der Volksmund bezeichnet die Stater als Poloi (Füllen). [2])

Der alte Buchstabe Koppa (Hebr. Koph, lat. q) stand im ursprünglichen Alphabet zwischen *II* und *P* und bezeichnet auch später noch die Zahl 90. Er wurde den Pferden eingebrannt, die aus dem korinthischen Gestüte herstammten und jene erhielten davon den Namen Koppaitai (Koppabrennlinge). [3])

9. **Der goldene Philipp.** 8,6 Gr. VS.: Lorbeerbekränzter Kopf rechtshin. RS.: Zweigespann rechtshin; darüber ein Monogramm, darunter eine Keule. Aufschrift: *ΦΙΛΙΠΠΟΥ*, Philippu, (Münze) Philipps.

Der Kopf auf der Vorderseite der Münze wird gewöhnlich dem Apollo zugewiesen, der allerdings zu Ichnæ bei Pella einer hohen Verehrung genoss. Indessen erregen das kurz geschorene Haar und die mehr harten Gesichtszüge gerechten Zweifel gegen diese Zuweisung, da sonst auf Münzen des schönen Stiles eine zarte Weichheit den Zügen Apollo's eigen ist, eine Weichheit, die wegen des herabwallenden langen Haares noch stärker empfunden wird. [4]) Nun finden wir eine überraschende Uebereinstimmung mit dieser Darstellung auf den Münzen der Mamertiner, wo die Aufschrift Areos (des Ares) die Deutung auf Apollo nicht gestattet. Und warum sollte Makedoniens kriegerischer König das Bild des ihm zum Siege verhelfenden Ares vermieden haben? — Der Typus der Rückseite spielt wahrscheinlich auf den Sieg an, den Philipp kurz vor Alexanders

---

[1]) Leake „Weights of greek coins" pag. 212 vermutet, es habe, da die athenischen 2-Drachmenstücke so selten sind, ein Vertrag zwischen Korinth und Athen bestanden, wornach an jenem Orte vorzugsweise Didrachmen, an diesem Tetradrachmen geprägt worden seien.

[2]) Pollux 9, 6, 76. Eurip. fragm. (Sciron).

[3]) Aristoph. Wolken 23.

[4]) Vgl. z. B. Münzen von Syrakus und Königl. Mzk. 554 (Kroton).

Digitized by Google

Geburt (356 v. Chr.) mit einem Viergespann an den olympischen Spielen errungen hatte.[1]) — Von der Bedeutung der Goldmünze war oben (pag. 10) die Rede. Ihr Name (Philippeios, Philippeus) wird nach und nach Gattungsname und bezeichnet jede Art von Goldmünze ähnlicher Währung, wie ja auch heutzutage die 20-Frankenstücke schlechtweg Napoléons genannt werden. Sie wurde von den nordischen Barbaren massenhaft nachgeahmt. Stücke dieser rohen Fabrik werden nicht selten auch bei uns in der Schweiz gefunden. Der Kurs beziffert sich nach dem damaligen Verhältnisse (von 12 : 1) auf Fr. 23.5, nach dem heutigen (15½ : 1) auf Fr. 30.4.

10. **Das ägyptische Gold-Octadrachmon.** (8-Drachmenstück). 27,76 Gr. VS.: Kopf der Arsinoe, der Gemalin von Ptolemæos Philadelphos (285—247), rechtshin, mit Diadem und Schleier. Ueber der linken Schulter ein Scepter, dessen oberer Teil, von einer Lotosblume gebildet, über dem Kopfe sichtbar ist. Hinter dem Kopfe der Buchstabe *θ*. RS.: Ein mit Binden geschmücktes Doppelfüllhorn. Aufschrift: *ΑΡΣΙΝΟΗΣ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ*, Arsinoes Philadelphu, (Münze) der Arsinoe, (der Gemalin) des Philadelphos.

In Aegypten wurde seit der Zeit der Ptolemæer nicht nach dem attischen Fusse geprägt, wie in den andern Diadochenstaaten, sondern nach dem phönikischen, wornach die Drachme ein Normalgewicht von 3,57 Gr. erhält. Darnach wurde auch Gold gemünzt und zwar 8-, 4-, 1-Drachmenstücke. Wenn Pollux (9, 57) von einer Münze spricht, die den Wert von einer Mine gehabt habe (Mnaieion), so meint er damit das goldene Octadrachmon. Denn wie jede Mine enthält auch die ägyptische 100 Einheiten (Drachmen). Diesen 100 Drachmen in Silber entsprechen nach dem in Aegypten herrschenden Kurs (1 : 12½) genau 8 Golddrachmen. Der Wert eines solchen Goldstückes ist nach jenem Kurs ungefähr 81 Fr., nach dem heutigen 99 Fr. Es ist jedenfalls die grösste Goldmünze[2]) die im Altertume geprägt worden ist; das Seitenstück dazu bildet in neuerer Zeit das goldene 100-Frankenstück.

11. **Der Cistophor.**[3]) Silber. 12,5 Gr. VS.: Innerhalb eines Kranzes von Epheublättern und Epheudolden ein runder, geflochtener Deckelkorb. Der Deckel ist gehoben; aus dem Korbe windet sich eine Schlange heraus und gleitet in Krümmungen am Korbe nieder. RS.: Verzierter Behälter eines Bogens, an dem sich ein Schlangenpaar emporgeringelt hat und sich die Köpfe zukehrt. Zwischen diesen ein Monogramm. Links von den Schlangen ist der Bogen sichtbar. Im Felde links das Monogramm *ΠΕΡΓ*, Perg, die Stadt Pergamos bezeichnend, rechts eine Aehre.

Der Name Cistophor (Kistophoros, Cistophorus) bezeichnet in erster Linie diejenige Person, die beim Dienste des Bacchos, der Demeter und Persephone die Cista, den Korb zu tragen hat, in welchem die heiligen Gerätschaften aufbewahrt werden. Dann aber wird er auch der Münze gegeben,[4]) auf der die Cista mystica abgebildet ist. An den Cultus des Bacchus schliesst die Vorderseite der Münze an, an den des Herakles die

---

[1]) Justin 12, 16, 6. Plut. Alex. 4.

[2]) Das 20-Staterstück (168 Gr.) von Eukratides, dem Herrscher von Baktrien, zu Anfang des 2. Jahrh. v. Chr., betrachte ich nicht als Münze, sondern als Medaille. Vgl. Revue num. 1867. Taf. II.

[3]) Pinder: Ueber die Cistophoren. Berlin 1856.

[4]) Der Name erscheint in dieser Bedeutung zum ersten Male bei Cicero in den epist. ad fam. und ad Attic.

Digitized by Google

Rückseite derselben. Der Bogenbehälter stimmt nämlich vollkommen mit der Darstellung auf Münzen von Erythrae [1]), wo die Beziehung zu Herakles sicher ist. Diese Münzen sind verhältnissmässig jung. Wahrscheinlich begann die Prägung derselben erst mit dem Jahre 133, da den Römern das Reich des Attalos als Erbe zufiel und Livius irrt sich, wenn er (37, 46. 58. 59) diese Geldsorte schon im Jahre 190 als Bestandteil der Kriegsbeute auftreten lässt. Es ist auch kaum denkbar, dass die Fürsten von Pergamus, die nach attischem Fusse prägten, daneben eine zweite Reichswährung begünstigten. An der Prägung der Cistophoren haben sich zahlreiche Städte beteiligt, aber alle liegen in dem pergamenischen Reiche, so dass die Annahme nahe liegt, die Römer haben, nachdem sie die Erbschaft angetreten, den bedeutendern Städten, um sie an sich zu fesseln, das Münzrecht eingeräumt, ihnen aber ein bestimmtes Muster vorgelegt, um eine im ganzen einheitliche Münze zu schaffen. — Vom Jahre 67 v. Chr. an erscheint auf den Cistophoren der Name des römischen Statthalters mit lateinischen Buchstaben, während für die Bezeichnung des einheimischen Münzbeamten die griechische Schrift gewählt ist.

Das Gewicht schwankt zwischen 12,5 und 12,8 Gr. Es konnte der Cistophor die Stelle von 3 attischen Drachmen versehen und in der Tat wird das bezügliche Talent einem Werte von 4500 attischen Drachmen gleichgesetzt. — Der Kurs für das einzelne Stück stellt sich auf annähernd 3 Fr. —

12. **Jüdischer Shekel.** [2]) Silber. 14,22 Gr. VS.: Kelch. Darüber der Buchstabe Aleph, am Rande die Aufschrift „Shekel Israel," Münze Israel's. RS.: Lilienstengel mit drei Blühten. Aufschrift: „Jerushalem Kedoshah," das heilige Jerusalem. — Die Schrift ist die alt-jüdische Quadratschrift.

Das Bild der Vorderseite stellt den Kelch dar, der im Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem auf einem goldenen Tische stand und der später nach der Eroberung der Stadt durch Titus nach Rom gebracht wurde. In dem Bilde der Rückseite wollen einige den Stab Aaron's erkennen, von dem es (4. Mos. 17, 8) heisst: „Moses fand den Stab Aaron's grünen und die Blühten aufgegangen und Mandeln tragen." Da indessen die Blühten durchaus keine Aehnlichkeit mit Mandelblühten zeigen, so nehmen andere mit Recht an, es sei hier eine Lilie dargestellt, durch die angedeutet werde, Israel blühe unter der neuen Sonne der Freiheit wie eine Lilie auf. [3]) Der Name Israel bezeichnet im 2. Jahrh. v. Chr. das ganze jüdische Reich. Nach I. Makk. 13, 35—42 erhielten die Juden im Jahre 143 (170 der Seleuc. Aera, die mit 312 beginnt) unter dem Makkabäer Simon vom syrischen Herrscher Selbstherrlichkeit und Befreiung von allen Abgaben zugestanden und die öffentlichen Urkunden enthielten den Passus: Im ersten Jahre Simon's des Hohepriesters und Feldherrn und Führers der Juden." Das Recht Münzen zu schlagen wurde ihnen jedoch erst im Jahre 139 verliehen. In dieses Jahr gehört auch unser

---

[1]) Imhoof: Choix Nr. 120.

[2]) Madden: history of jewish coinage 1864. Merzbacher: De Siclis. Berlin 1873 und in der Zeitschrift für Numismatik 1873. — Der Shekel ist in die Klasse „der alt-griechischen Münzsorten" eingereiht worden, weil er, obgleich in jüdischem Gewande erscheinend, doch seinem Wesen nach sich den griechischen Münzen des Ostens anschliesst.

[3]) Vgl. Hosea 14, 6: Israel soll blühen wie eine Lilie. Jesaj. 35, 1: Das Gefilde wird fröhlich stehen und blühen wie die Lilien.

Digitized by Google

Shekel und der Buchstabe Aleph (= 1) bezeichnet das erste Jahr, in welchem die Juden von diesem Rechte Gebrauch machen durften. Im Jahre 135 wurde der Hohepriester Simon ermordet und die noch vorhandenen Münzen, die seiner Regierungszeit angehören, gehen denn auch in der Tat nicht über die Jahreszahl 5 (das Jahr 135) [1]) hinaus.

In der Aufschrift „Kedosha" (das heilige) schliesst sich der Shekel dem Muster an, das ihm in einer Reihe von Münzen des seleucidischen Reiches vorlag. Eine ganze Anzahl von Städten nämlich legen sich das Attribut „heilig und selbständig" bei, und sie rechnen auch nach einer Aera, meistens nach derjenigen der Seleuciden.

Das Gewicht des Shekels beruht auf den ältern Ansätzen (vgl. pag. 6), doch stimmt derselbe jetzt auch mit den Münzen phönikischen Systems, denen die Drachme von 3,57 Gr. zu Grunde liegt und es kann in Folge dessen der Shekel recht wol neben dem Tetradrachmon, wie es z. B. in Tyrus geschlagen wurde, als gleichwertiges Stück (3,25 Fr.) kursiren.

13. **Die griechische Drachme der Kaiserzeit.** Silber. 3,5 Gr. VS.: (nicht abgebildet) Kopf des jungen Kaisers Nero (54 – 68 n. Chr.) RS.: Dreifuss, an dem sich eine Schlange emporwindet. Darüber *ΕΦΕ*, Ephe(-sion), (Münze) der Ephesier. Aufschrift *ΔΡΑ-ΧΜΗ*, Drachme.

14. **Das griechische Didrachmon der Kaiserzeit.** Silber. 7,12 Gr. VS.: (nicht abgebildet) Kopf Nero's. RS.: Krummstab der Augurn (Lituus) und Schöpfgefäss bei Opfern (Simpulum). Aufschrift: *ΔΙΔΡΑΧΜΟΝ*, Didrachmon (2-Drachmenst.). Die Prägestätte ist ebenfalls Ephesos.

Als unter der Regierung der Kaiser das Reichsgeld, das in den Provinzen geschlagen wurde, immer leichter ausfiel, scheint das Bedürfniss es erheischt zu haben, diesen leichten Stücken den Kurswert beizufügen, da dieser den Metallwert um ein bedeutendes übertraf. Es sollten wol die Drachme wie das 2-Drachmenstück leichtern Gewichtes durch die Wertbezeichnung eine Art Zwangskurs erhalten, durch den sie der attischen Drachme gleich gestellt wurden. [2])

15. **Der Obolos von Metapont.** Kupfer. 8,2 Gr. 4. Jahrh. VS.: (nicht abgebildet) Hermes stehend. RS.: Aehre. Aufschrift *ΟΒΟΛΟΣ. ΜΕ.* Obolos Me(-tapontinon), Obolos der Metapontiner.

Die Aehre weist auf den reichen Getreidesegen hin, den das Land um Metapont spendete. Man erinnert sich bei dieser Darstellung sofort an den Traum Pharao's von den sieben vollen Aehren, die von Joseph auf sieben fette Jahre gedeutet wurden. — Unsere Münze gehört zu den wenigen ältern griechischen Münzen, die eine Wertbezeichnung enthalten. Wahrscheinlich sollte sie den silbernen Obolos ersetzen, der sich wegen seines geringen Umfanges und Gewichtes als unpraktisch erwiesen hatte.

16. **Das griechische Dichalkon** zur Zeit der römischen Herrschaft. 2,55 Gr. VS.: Sphinx linkshin, die rechte Tatze auf dem Vorderdeck eines Schiffes. Aufschrift: *ΧΙΩΝ*, Chion, (Münze) der Chier. RS.: Weinkrug (amphora). Aufschrift: *ΔΙΧΑΛΚΟΝ*, Dichalkon (2-Pfennigstück).

---

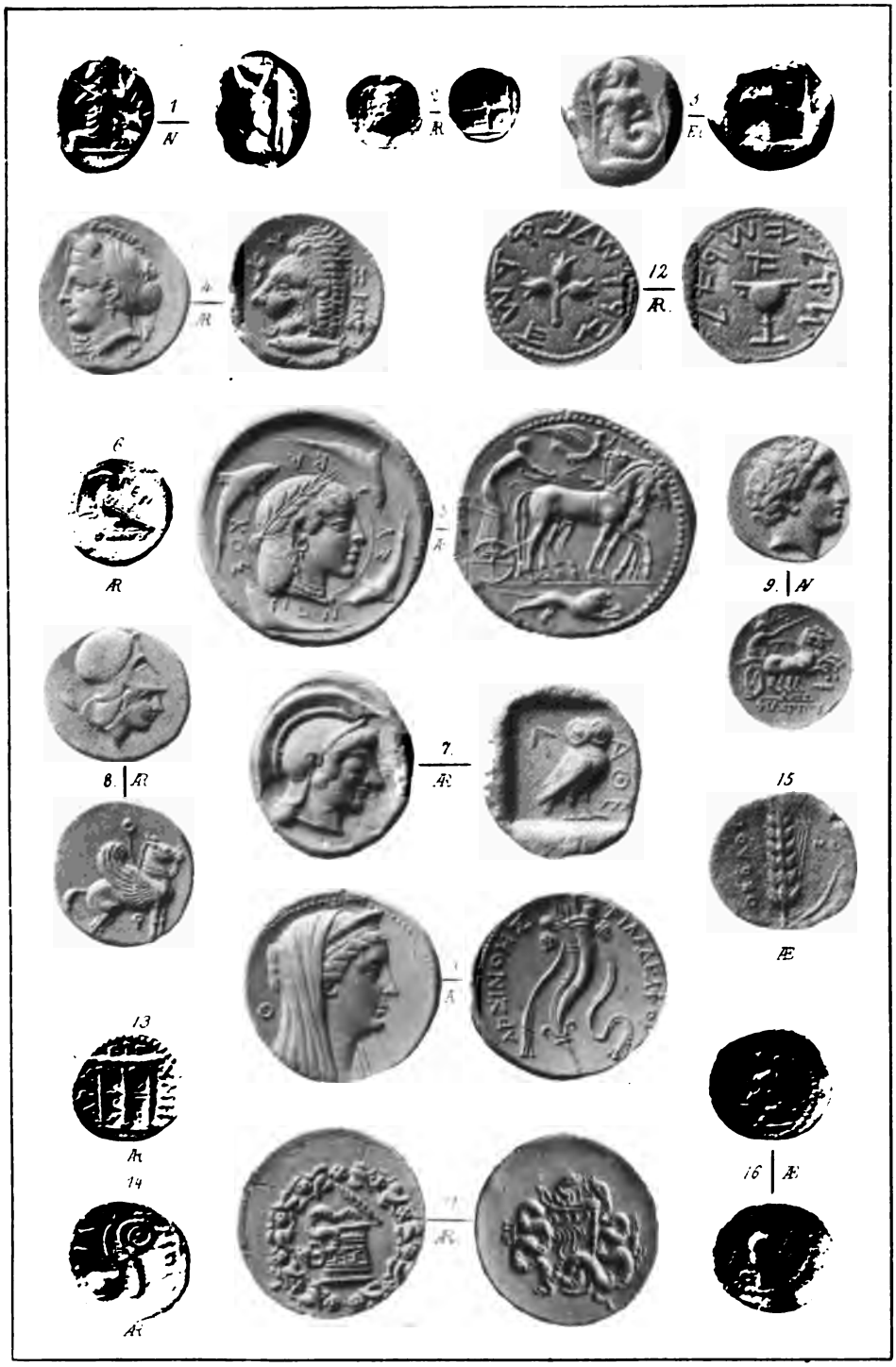
[1]) Unter Münzen, die jüngst in Jerusalem aufgefunden worden sind, befindet sich auch ein Shekel mit der Zahl 5.

[2]) Vgl. oben pag. 10.

Digitized by Google

Dass namentlich auf den Kupfermünzen der asiatischen Provinzen häufig Wertbezeichnungen auftreten, erklärt sich aus dem Umstande, dass das Kupfergeld, das im Kleinverkehr gebraucht wurde, eine blosse Zeichenmünze war, bei der, wie unter heutigen Verhältnissen, der Metallwert ganz ausser Acht gelassen wurde. Die Wertbezeichnung konnte um so weniger entbehrt werden, als in der Kupferprägung verschiedene Epochen unterschieden werden müssen, in denen sich das Streben geltend macht, das Gewicht der Kupfermünzen immer mehr zu beschränken. So treffen wir Kupferobolen von Chios mit einem Gewicht von 14,4 und 7,3 Gr. Unser Dichalkon wiegt 2,55 Gr., das Doppelstück, ein Tetrachalkon (in Berlin) 2,8 Gr., während hinwieder ein Trichalkon in der Imhoof'schen Sammlung 3,6 Gr. schwer ist und so dem Dichalkon vollständig entspricht (3 : 2). Im allgemeinen jedoch liegt die Geschichte der Kupferprägung in den Provinzen im argen, und es werden erst sichere Pfade sich auftun, wenn die Gewichte der Münzen genau ermittelt und zugleich auch ihr Alter festgestellt ist.

Digitized by Google



Altgriechische Münzsorten.

Lichtdruck v A Frisch

Digitized by Google